

er alle Massenlang darauf schätze oder künstlerische Erfahrungen, Pflichterfüllung, Händlerschlaubeit, Schönheitsfünftler, Schönheitsfünftler, Schönheitsfünftler

Sonntag in Wien.

Man wollte eigentlich nicht zu Hause bleiben, nicht in Wien. Die nahe Dorne lockte, der grüne Laubwald auf erreichbaren Höhen, die geliebten, vom großen Troß verschönten Wege, die außerhalb jenes jammervollen Gebietes liegen, das durch weggeordnete Spatier, jüdelos abgetrennt und wieder verteilte Büschen und Wäldchen, durch allerlei Schrägen, den die gedankenlose Menge sich herzerzogenen Sonntagsbummler hinterläßt zu einem Stille festlicher Wälder geworden ist, ein Gürtel, den der empfindende und veredelte Wanderer so rasch aus dem Weg durchschneidet. Aber aus irgendeinem Grund ist aus dem schönen Wien nichts geworden. Einmal Unvermeidliches ist dazwischen gekommen, vielleicht eine Pflicht, die über die Woche hinauswuchs und ihre harte Hand auch am den Sonntag legte, oder körperliches Mißbehagen, das den Gedanken an die gepreßte Pflicht auf der Straßen- oder Stadtbahn, an das ewige „Umanandergeschmeiden“ freigeistlicher Meisen ablehnte. Aus einer liebigen Ursache also ist es zu spät geworden, noch irgend etwas Großes zu unternehmen und so muß man sich eben bescheiden.

Man magen wie Spitzer ...

Die schönen Zeiten, in denen Eduard Böckl seine fein-beschauflichen Sonntagsnachmittage im süßen Schatten eines vornehmen alten Kaffeehauses der Innern Stadt genoss, sind freilich vorüber. Es ist nichts mehr mit der „Melange“ in deren Obergeschoss haube der blante Koffel stecken blieb, nichts mehr mit dem wirrigen Gemisch von Moskawend und Sabarnadust. Wir hätten auch keine Gelegenheit mehr, jenen fettiglich prüsirenden Herrn zu sehen, der beglücklich prüsirend das frische „Bock“ in runden Fingern tragen läßt. Die ausregenden Geschmacksbezeichnungen vom „Gold“ bis zum „Kapuziner“ und eisgeküßten „Mazagran“, von der „Rußlicht“ bis zum „höllenheißten“ Schwarzen“ gehören der Vergangenheit an. Und die geringe Auswahl von Herrlichkeiten-Erfrisch, die uns geblieben ist, stellt Ansprüche an den Geldbeutel, die wir früher mit wildem Hochgelächter abgeteilt hätten, heute nur mehr mit einem müden Seufzer beantworten. Und mit stiller Wut erinnern wir uns dabei des süßelnden Ausbrüches eines heutzutage „Kesselnmit-Geschäftsführers“: „Jetzt sieht man's ersicht, was die Leute zahlen können!“

So besonders man dem durch die stillen Straßen, in denen hungrige Spaten vergeblich nach jenen Lebersteinseln suchen, an denen Xenophon einst mit nicht übermäßigem Geistesaufwand erkannte, daß da Pferde vorüberkommen sein müßten. Die Geschäfte stehen stumm, die Auslagen sind mit arisgrünen Rollen und Vorhängen verhüllt, und die leeren Pappschachteln, Körbchen und Schoßladenvapier der Konbitoreien wirken wie Dolm. Vor der Kapuzinerstraße gibt es

Lio im Vorüberstreifen bemerkt.

allerdings etwas zu sehen: zwei uralt, knorrige, wunderbare Buchsbäume in Sübel, sorgsam in Kugelform gestutzt, wachere Baumgrosse, die mehr erblickt haben dürften als alle Menschen, die an ihnen vorübergehen. Ein Einpänner klappert vorbei, blickt verächtlich und unnahbar nach der „stieren Bagaschi“, die keine Lust zeigt, dem einst geringgeschätzten und nun so hochchronenden Kutscher „fünfschwanzig Kranke“ für eine kurze Fahrt im „Kombiuebergelob“ zu zahlen. Die Turmsfallen, die den goldenen Doppeladler des Stephansturms verelos umtreiben und mit ihren prächtigen Segeln den blauen Himmel beleben, jergeln mit hellem Schrei über Dächer und Rauchfänge, ganz unschuldig natürlich, aber doch so nebenbei in die Fenster der Tauben spähend. Mein Gott, von irgend etwas muß man leben in dieser großen Stadt, und möglichst gut natürlich. So stellt sich müßlos die Gedankenverbindung zwischen den tierischen Gassen und dem weniger amnütigen „Ausspanna“ her, besonders, wenn man sich jenes Dalters aus älterer Zeit erinnert, den seine Kameraden „Spasentalk“ nannten, und zwar wegen seiner wahllosen Sucht, eine Fuhr zu erhalten, die ihn dazu trieb, auch an Menschen, die nach Diaterbegriffen keine „Gawliere“ waren, die bekannte Aufforderung „Gahr'n ma, Euer Gnah'n?“ zu richten.

Was nützt das alles! Der Einpänner hat recht, und der Preistreiber hat auch recht, und für unsereinen, der ja wirklich schon halb und halb zur „stieren Bagaschi“ zählt, bleibt nur das Recht, von seiner Fähigkeit zu mehr oder minder geistvollen Betrachtungen Gebrauch zu machen und sich gelegentlich zu „Spasen“, wenn

a niemand. Trinten Da hab's mei lektes stimpffünnig-schönen über die Besucher der „nis“ mit dem frans geht's nun einmal stungen aufgefordert er Welt wirklich „eine n, sind diese gaslügen nachentzügen, Niggen-mierdamen, Blumen-gen und „dammer“ Nähe eines dieser itens nächtligherweile Lachen, Niederreben Strafe erbracht wie Zuviel, ist nun ein braunen Kästchen im hallenden Schritten atig herumfingert: long.“ Ein Spiel-liegen als Lochbögel blante Zehneller-te Geist jener Dalken, iter und der Raub kurze Freuden sich Stelleicht kammt du „Ehjum“ gab und a Katsjung die be-Ein Stimbild bist wegs angenehm zu gar nicht sonderbar, mer, ein Mädchen in das mit einem sehr henden fleischen und orübergebt, plßlich einstellt und die ... ein brischen